



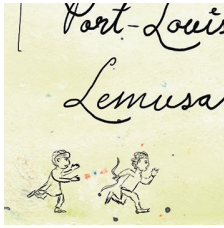
46.897866,9.548287

Kürbis

3.Oktober 2022 – Churer Rheintal, bei Trimmis

Natürlich ist es reiner Zufall, Glück, dass ich auf meiner Fahrt durchs Churer Rheintal auf diese Kürbisfelder gestossen bin. Mit dem Fahrrad kann man ganz verschiedene Wege nehmen, und hätte ich mich zum Beispiel für die offizielle Veloroute nach Süden entschieden, dann wäre ich ein paar hundert Meter an dem Feld vorbeigefahren. Trotzdem kommt es mir fast wie eine Fügung vor, dass ich jetzt hier stehe, eine freundliche Geste der Heiligen Cucurbita.

Vor einer Stunde etwa hielt ich am Rande eines blühenden Rübenfeldes bei ein paar alten Obstbäumen, für deren Früchte sich offenbar niemand zu interessieren schien, denn ein Grossteil rottete im Gras vor sich hin – fleissig umsummt von Wespen. Im Vorbeifahren war mein Auge an zwei



26/6/1966

Mein lieber Schaki,

Nun bin ich schliesslich ins fruchtbare Rheintal mit seinen tüchtigen Landwirten gekommen. Der Fluss bewirkt hier wahre Wunder, wie es scheint. Bei Bad Ragaz wollte mir ein Bauer unbedingt sein mächtiges Kürbisfeld zeigen. Die Früchte sind noch ganz klein, aber im Herbst wird das ein Fest! Er behauptete, dass man seine Kürbisse direkt vom Feld essen könne, mit einer scharfen Apfelsauce dazu. Es gibt hier auch Wein, doch der ist fürchterlich sauer.

Ich liebe dich

Osamine

Rheintal, mächtige Bäume und zwei Mädchen, die Bändelfangis spielen.

hellorangen Äpfeln mit roten Bäckchen hängengeblieben, die mich auf geradezu unverschämte Art bezwickelten. Die Äpfel hingen so tief, dass ich glaubte, sie müssten vom Boden aus mit der Hand zu erreichen sein. Als ich dann unter dem Baum stand, musste ich allerdings feststellen, dass sie gerade eine Handbreit über meinen körperlichen Möglichkeiten in der Luft pendelten. Während ich so dastand und mich necken liess, rollte eine etwas ältere Dame mit einem Klapprad herbei, stieg ab, griff sich einen Jutesack vom Gepäckträger und begann unter dem Baum hin und her zu gehen. Nach kurzer Zeit bückte sie sich, hob einen noch hinlänglich intakten Apfel vom Boden auf, besah ihn sich von allen Seiten und hielt ihn sich dann ans Ohr.

«Hören Sie so, ob er von Würmern bewohnt wird?», fragte ich im Scherz.

«Nein, aber der Apfel sagt mir, ob er gut ist, ob er mit mir gehen will.»

«Oh, dann sind Sie so etwas wie eine Apfelflüsterin?»

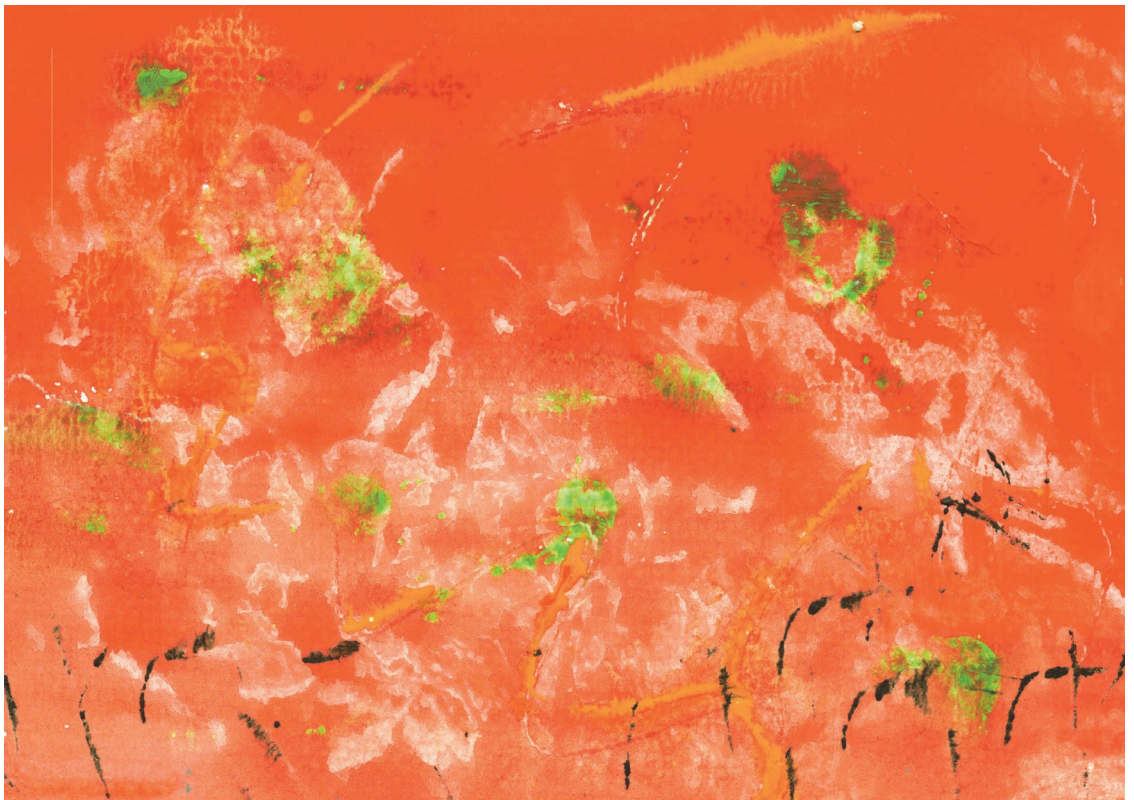
«Was für eine Lüster?»

«Naja, wie der mit den Pferden.»

«Pferde?»

«Egal. Sind die Äpfel denn gut?»

«Besser als das gespritzte Zeug, das man in den Geschäften bekommt, sind sie auf jeden Fall. Ausserdem will die hier ja niemand ...» Sie deutete auf die lange Reihe von Bäumen am Rande des Feldwegs. «Die am Boden liegen, darf man ja aufsammeln. Nur wenn man sie von den Ästen zupft, dann gibt es



Mon cher Schaki,  26 / 6 / 1966

Je suis enfin arrivé dans la vallée fertile du Rhin avec ses ~~parcs~~ ^{agricultures} effluves. Le fleuve fait ici des miracles, semble-t-il. Près de Bad Ragaz, un ~~un~~ ^{payson} voulait absolument me montrer son imposant champ de potcitrouilles. Les fruits sont encore tout petits, mais en automne, ce sera la fête ! Il prétendait ~~que~~ que l'on pouvait manger ses courges ~~directement~~ ^{directement} du champ, accompagnées d'une sauce ~~très~~ piquante aux pommes. Il y a aussi du vin ici, mais il est ~~très~~ ^{très} terriblement acide.

Je t'aime --- Osamine 

Vallée du Rhin, des arbres imposants et deux filles qui jouent au trappe-trappe à la bande. 

Monsieur Schaki Buffti
7, Rue de Benidatis
Port-Louis
Lemusa







Kürbis

Kürbisse stammen ursprünglich aus Mittel- oder Südamerika und haben sich in Europa etwa ab dem späteren 17. Jahrhundert allmählich etabliert. Heute sind die Früchte das beliebteste Herbstgemüse und werden in zahllosen Spielformen kultiviert.

Auch in zahlreichen Bauerngärten Graubündens wachsen prachtvolle Kürbisse, sogar bis auf Höhen von weit über tausend Metern. In grösserem Stil wird das Gemüse aber nur im Rheintal angebaut. Die Küche Graubündens verwendet Kürbis mit einiger Selbstverständlichkeit, hat jedoch – so viel ich bisher erfahren habe – keine speziellen Rezepte dafür hervorgebracht. Im Grunde kann man die meisten Kürbisse auch roh essen, doch schmecken sie gekocht, gebraten oder gebacken oft deutlich besser. Osamine spricht also wohl von einem besonderen Kürbis, der gerade roh ein ausserordentliches Vergnügen sein muss und offenbar in den Sechzigerjahren mit



einer scharfen Sauce aus Äpfeln serviert wurde, ich stelle mir eine Art Chutney oder pikante Konfitüre vor. Unter den populären Sorten gelten Muskatkürbis, Butternut und Hokkaido als besonders geeignet für den Rohverzehr.

*Auf dem Tischbild KÜRBIS sind rohe Stücke des Gemüses wie Domino-
steine als Spirale ausgelegt, sekundiert von Lupinen und bewacht von drei Töpfchen mit Kräutersauce.*

Ärger – obwohl kein Mensch die hier abnimmt, wie man ja sieht. Den Leuten geht es einfach zu gut ...»

«Und die Äpfel essen Sie frisch?»

«Nein, ich koche die meisten zu Schnitzen ein oder zu Mus. Apfelmus ist herrlich, gerade jetzt, wo bald die ersten Blutwürste kommen ...»

«Aber hat es denn nicht arg viele Würmer drin?»

«Die schneide ich raus. Und wenn ein paar drinbleiben, dann macht mir das nichts aus: Ich habe mein ganzes Leben lang Mus aus Fallobst gegessen. Geschadet hat es mir nicht. In einem Monat werde ich neunzig Jahre alt.»

«Oh, ich hielt Sie für ... Also ich gratuliere! Und es reizt Sie nicht manchmal, sich auch ganz frische Früchte direkt vom Baum zu pflücken?»

«Sie sehen doch, die schönsten Früchte hängen zu hoch. Das ist immer so.»

«Man müsste halt klettern.»

Sie schaute mich amüsiert an: «Da ist die Gefahr bei mit klein: Ich bin doch bald ...»

«Natürlich! Andere Früchte wären da günstiger: Kürbisse zum Beispiel, die kommen ja schon als Fallobst zur Welt. Gibt es hier in der Gegend nicht irgendwo auch ein Kürbisfeld?»

«Nein, nicht das ich wüsste, früher vielleicht ... aber heute? Ich glaube nicht, dass das noch jemand macht.»

«Schade.»

«Ja, früher habe ich die auch oft eingekocht. Für den Winter. Aber das macht heute ja niemand mehr. Die Leute sind einfach verwöhnt.»

«Wie merkt man denn bei Kürbissen, dass sie gut sind? Legt man da auch das Ohr an? Flüstern die einem zu: «Nimm mich mit!» oder «Lass mich liegen, ich bin schlecht!»?»

«Nein, Kürbisse verraten einem so etwas nicht. Die sagen einem dafür, wie das Wetter wird.»

Ich musste lachen und die Apfelsammlerin lachte mit: «Ja ja, machen Sie sich nur lustig ...»

Sie bückte sich, hob zwei Früchte auf, die noch völlig intakt schienen, packte sie in ihre Tasche: «So, ich habe genug.»

Sie streckte ihre Beute wie eine Trophäe gegen den Himmel, schüttelte sie leicht, sagte: «Adieu der Herr», und fuhr langsam davon.

Kaum war die alte Dame aus meinem Blick verschwunden, hatte ich eine Idee, wie ich an die zwei schönen Äpfel gelangen konnte. Ich stieg auf mein Rad, fuhr vom Weg her mit Schwung in die Wiese, unter dem Ast hindurch, streckte mich vom Sattel hoch ... fast ging die Sache schief, denn die vielen Früchte im Gras brachten mich arg aus dem Gleichgewicht, doch ich konnte den Zweig greifen, holte die Äpfel mit etwas Holz vom Himmel, drückte sie an meine Brust, lenkte das Rad auf den Weg zurück. Das ging gerade noch gut – aber mit neunzig werde ich das auch nicht mehr machen.

Ein kleines Gefühl des Triumphes in der Brust fuhr ich weiter nach Süden, erstaunt, wie viel Freude einem das Stehlen von Äpfeln bereiten kann. Dann allerdings kam mir in den Sinn, dass ich ja nicht in erster Linie wegen der Äpfel ins Rheintal gefahren war, sondern wegen der Kürbisse, die Osamine «bei Bad Ragaz» gesichtet haben wollte.

Unterdessen lag Bad Ragaz weit hinter mir und ich konnte bereits die Hochhäuser von Chur sehen. In Maienfeld war ich zwar an einem Brunnen vorbeigefahren, der mit Mistgabeln, Spaten, Rechen, Hagebutten, Sonnenblumen und auch Kürbissen dekoriert war, Kürbisplantagen aber waren weit und breit keine auszumachen. Dann jedoch, als ich die Hoffnung schon aufgegeben hatte, wie man gern pathetisch formuliert: zwei prächtige Felder etwa auf halber Strecke zwischen Landquart und Chur.

Selbstverständlich ist es nur Zufall. Aber während ich hier stehe und zuschaue, wie die Schatten dunkler Wolken in länglichen Bahnen über die sonnenleuchtenden Felder wandern, streift mich kurz der Gedanke, dass die Alte ja vielleicht eine Hexe gewesen sein könnte oder eine Demeter in allzu menschlicher Gestalt. Wäre es nicht möglich, dass sie mich mit Apfelzauberhand hierher geführt hat?

Die Kürbisse zu meinen Füßen scheinen zu leuchten im Licht eines Himmels, in dem sich die Sonne immer wieder durch Regenwolken ringen muss. Die Früchte sind gross, viele Kilo schwer, und es käme mir nicht in den Sinn, ein Exemplar zu stehlen – schon gar nicht mit dem Fahrrad, aber ...

Ich schaue mich um. Die Strasse ist leer, weit und breit ist niemand zu sehen. Also wähle ich mir einen besonders schönen Kürbis aus, gehe neben ihm in die Knie, fasse ihn mit beiden Händen, hebe ihn leicht an und presse mein Ohr auf die Schale. Zu meiner Überraschung kann ich tatsächlich etwas hören im Innern der Frucht, eine Art hohles Knirschen. Ob das ein Wurm ist, der sich durch das Fruchtfleisch frisst? Ein Wetterbericht ist es auf jeden Fall nicht. In dem Moment aber rast hinter mir eine Harley-Davidson vorbei: Dröhnen, Gurgeln, dann ein Knall – Blitz und Donner fürwahr. Aber das kann jetzt wirklich nur Zufall sein.